

Hört sich (liest sich) mittelalterlich an. Sind doch aber auch massiv, die Bunker; und Wehrbauten ... na ja Wehrbau halt. Aber das Erscheinungsjahr. 1944. Muß doch aktuell sein. Totaler Krieg. Ganz Deutschland ein Bollwerk gegen den Feind. Schlesien: da sitzt doch wohl keiner und schreibt neunzehnhundertvierundvierzig unter Bombenhagel eine Baugeschichte mittelalterlicher schlesischer Wehrbauten?!

Vielleicht muß ich damit wirklich anfangen, sollte eine kleine historische Einleitung in den Wehrbau machen. Zum Einstimmen gehe ich zum Handapparat, schlage auf, *Lexikon der Kunst*, Bd. 5, T-Z, Leipzig 1978, S.535: *Wehrbau*, die Gesamtheit des Verteidigungsbaues bei Burg und Stadt sowie als Sonderleistung des befestigten Sakralbaues von den Anfängen in der entwickelten Urgesellschaft an. Der W. entwickelte sich von der primitiven und elementar notwendigen Zweckform der Verteidigung sozialer Gemeinschaften, Schichten und Klassen (z.B. Volks- und Fluchtburgen mit Gräben, Wällen und Pallisaden) zur künstler. Form (W.kunst) der Hochkulturen im Vorderen Orient, Ägypten, China, Japan, Indien, Lateinamerika sowie im Mittelmeergebiet und Europa. (...)

Die Entwicklung des mittelalterl. W.es ist engstens verbunden mit den → Stadt-befestigungen und maßgeblich in allen Wandlungen geprägt durch die Veränderung der Feuerwaffen, der gesamten Kriegstechnik und -führung. (...)

Ab Ende des 19. Jh. wurden Festungen zunehmend aus Stahl und Beton angelegt, gepanzert, oft nur noch gering über dem Boden erhöht, z.T. mit weitläufigen unterird. Systemen (Kasematten) für Versorgung, Depots u.ä. (...)

Im 20. Jh. kam auch eine entwickelte Feldbefestigungstechnik (Bunker, Gräben usw.) hinzu. Damit und mit relativ atomisierteren Bunkern fand die Geschichte des W.es zugleich, angesichts der modernsten Angriffstechnik, ihren Abschluß (...)

ca. 28 Literaturangaben

*Wehrgang*, wichtigster Teil der Verteidigungs...

*Wehrkirche*, eine Kirche, die ...

Per wissenschaftlicher Definition und Information also Wehrbau bis Bunker. Folgerichtig von der „elementar notwendigen Zweckform“ (igittigitt!) zum „relativ atomisierteren Bunker“, mit dem dieser Bautyp seinen Abschluß fand (?...). Ab wann legitimiert ein zeitlicher Abstand dann die Beschäftigung (wertfrei) mit den Bunkern des 2. Weltkrieges? Der Abschluß signalisiert doch das Eintreten dieses Bautyps in die Geschichte, in die Baugeschichte allemal. Und somit heißt's auch erster sein. Ist doch auch ein interessantes Thema.

Bei Bimler-Kurt handelt es sich dann doch um die Geschichte der Burgen und Klöster. Ohne Vorwort, Einleitung. 1944 fehlt dann im letzten Satz dieses Heftchens einem Kirchturm „die Konsequenz der trutzhaften Erscheinung, zumal sich dicht daneben eine dieser Rolle würdigere Burg befand.“ (S.49) Seite 33: oben weiß, fast 2/3 des Blattes. Darunter: Abb. 15: Grundrißentwicklung der Stadt Münsterberg. Rekonstruktion des Verfassers. Darüber wie gesagt weiß. Nein, halt! Klein gedruckt in die weiße Fläche: „Zeichnung und Bildstock dieses Grundrisses sind durch Kriegseinwirkung zugrunde gegangen. Die Abbildung wird später nachgeliefert.“ Die Abbildung trutzte also nicht dem Kriege. Jetzt würde mich ja doch interessieren, ob die Stadt Münsterberg heute noch rekonstruierbar ist. Der Verfasser hat es mit der Grundrißentwicklung gemacht. Ja und nun? Haben die

Baugeschichtler vorher genug getan, um die Stadt irgendwo und -wie zu konservieren, in Beschreibungen, Fotos, Plänen, Skizzen, Modellen, so daß Kriegseinwirkung nicht verhindern konnte, daß wir uns diese Stadt auch so richtig nostalgisch betrachten können?

Ich bemerke, daß ich schon wieder abschweife. Diesmal nicht moralisierend, sondern fast zynisch. Die Geschichte mit Seite 33 bei Bimler stimmt aber und da ist die 'Gewalt des Zusammenhangs'.

Unter anderem:

*Kremer, Bernd*  
*Der kluge Mann baut tief*  
*Neuenbürg/Württ. 1963*

Erste Seite nach dem Bibliothekseinband ein Stempel: TU Berlin, Institut für Krankenhausbau. Was haben die sich im Institut eigentlich gedacht bei der Beschaffung des Buches? Die sollen doch Studenten beibringen, wie man Häuser zur Genesung von Menschen baut und nicht wie man Bunker baut. Ach so: quer über dem verblaßte-lila Stempel ein dicker roter: *Ungültig*. Hätte mich ja dann doch gewundert. Weiterblättern, Rückseite des Vorsattitels: „Um der möglichen Verwechslung mit einem ähnlich klingenden Buchtitel vorzubeugen, wird darauf hingewiesen, daß ein im ECON-Verlag Düsseldorf. erschienener Ratgeber den Titel trägt „*Der kluge Mann baut vor*“.“

So naiv-harmlos und spießig-dumm konnte man 1963 sein und im Inhaltsverzeichnis nach der Frage „Hat Luftschutz im Atomzeitalter noch Sinn?“ die Punkte

1. Das ABC der Vernichtung (...)

9. Wer soll das bezahlen? und

10. Bereit sein ist alles

abhandeln, als gelte es, den Schlager dieser Zeit in Buchform weiterzuverbreiten.

„Wer soll das bezahlen, wer hat soviel Geld?“ Der kluge Mann, der vorbaute, mußte selbst bezahlen; baute er zudem noch tief, zahlte dafür schon 18 Jahre nach dem Kriegsende der Staat.

Unter anderem:

*Schoszberger, Hans*  
*Bautechnischer Atomschutz*  
*Düsseldorf. o.J. (ca. 1955)*

*Schoszberger, Hans*  
*Bautechnischer Luftschutz*  
*Berlin 1934*

Aha! Habe ich also so einen unverbesserlichen Menschen gefunden. Schreibt 1934 und 1955 über die Möglichkeiten der ziviltechnischen Verteidigung. Die Bücher sind sofort zur Hand. Die von 1955 ist eine der „Monographien über Stahlverwendung“, in der es dann im Vorwort u.a. heißt:

„Im Jahre 1936 war das Interesse der Bauleute am Luftschutz sehr gering. Die Fachliteratur lasen nur wenige, Gesetze und finanzielle Regelungen ließen auf sich warten, kaum, daß irgendwo vereinzelt etwas wirklich gebaut wurde. Eine allgemeine Luftschutz-Lethargie - ähnlich wie heute.“

Da entschloß sich die Beratungsstelle für Stahlverwendung zu einer großen Ausstellung 'Luftschutz durch Stahl' auf der Leipziger Messe und gleichzeitig erschien in einer Auflage von 50.000 ein Buch gleichen Titels.

Das wirkte! Es entstand lange vor der Atombombe eine Kettenreaktion bei den anderen Verbänden. Industrien anderer Baustoffe, - deren Eignung im Luftschutz unbestritten ist, - mußten sich jetzt auch für das neue Gebiet interessieren.“

Natürlich mußten sie sich interessieren für eine Sphäre, in der Profit zu machen war. Da war doch schon der anfangs ausgemachte Zusammenhang. Die Stahlindustrie reagierte nicht nur 1936, sondern auch 1955 und hatte damals wie heute nur lautere Interessen und die so geliebten Menschen im Sinn.

Und dann, in der gleichen Monographie, nachdem im Schutzraumbau die Elemente Keller im Altbau, im Neubau, Außenanlagen,

Belüftung usw. abgehandelt sind, auf Seite 59, im Kapitel „Geschichte“ der Satz:

„Erst mit der Stahlverknappung während des Krieges hört die Verwendung des Stahls im Luftschutz auf. Es wurden stahlarme und stahllose Bauweisen vorgeschrieben. In den meisten Fällen waren sie wesentlich teurer und in ihrer Schutzwirkung oft geringer als Stahlbauten.“

(Was in Schutzbaufibel und praktischen Ratgebern oftmals aufgelistet und veranschaulicht wird, ist dann schon ziemlich zynisch: Sandsäcke vor Wellblechhütten, Erdhaufen mit Bleiabdeckung, Backsteinischen in Kellern usw.)

In Zeiten der Stahlverknappung wird auf den vorher propagierten Schutz des Menschen geschissen, man verzichtet auf Effektivität und setzt an ihre Stelle den Appell zum Aufdie-Erde-werfen mit gleichzeitigem Überden-Kopf-halten der mitgeführten Aktentasche, wenn möglich bleigefüllt.

Herr Schoszberger steht da bestimmt nicht allein, aber er wird deutlich. Vorwort seiner Schrift von 1934:

„An den gewaltigen Fortschritten der Waffentechnik liegt es aber, daß dieser Einfluß (der der Kriegstechnik durch Jahrhunderte auf das Bauwesen) voraussichtlich einmal eine Bedeutung bekommen wird, von der wir uns heute noch gar keine Vorstellung machen können. Die Zeit liegt nicht zu fern, in der der Schutz gegen die Bomben des Angreifers eine viel wichtigere Forderung sein wird als manche andere Fragen, die heute das Bauwesen bewegen. (...) Eine riesige Bauindustrie und eine wunderbar ausgebaute Bauwissenschaft stellen heute eine Verteidigungswaffe dar, die den modernsten Bombenflugzeugen und Giftgasen mindestens als gleichwertig, wenn nicht gar als überlegen entgegengestellt werden kann. (...)“

Gehört denn zu dieser „wunderbar ausgebauten Bauwissenschaft“ auch die der Baugeschichte? Gibt es da also eine Logik, die uns zwingt, ob wir wollen oder nicht, uns an dem ganzen Wahnsinn zu beteiligen? Kann es sein, daß wenn ich eine detaillierte Bunkergeschichte schreibe und die Schwachstellen nachweise, diese Arbeit dann anschließend Leuten dient, die ihre perversen Waffensysteme danach ausrichten? Wenn es sie gibt, diese Logik, dann soll sie auch ohne mich funktionieren.

Ich denke, sie tut es schon.

Die folgenden Ausführungen zum Schutz gegen den Feind werden unter den Waffenkategorien abgehandelt: Sprengbombe, Brandbombe, Chemische Kampfstoffe, Bakterien. Eingeführt wird mit dem Kapitel Krieg und Bauwesen, den Schluß bilden die Kapitel „Städtebau“ und „Luftschutz und Baukunst“.

Philosophierend und historisierend schlängelt er sich auf den Punkt zu:

„In dieser Arbeit wird der Krieg als gegebenes Naturereignis aufgefaßt. Die Wirkung dieser Gewalt und der Schutz gegen sie werden behandelt.“ (S.18)

Das Behandelte: Ist das dann die „elementar notwendige Zweckform“ oder schon die entwickeltere „künstlerische Form, Wehrkunst“? Also Schutz-Kunst? Nur: wer schützt uns vor ihr?

„Es gibt keine Waffe und wird auch nie eine geben, gegen die es nicht auch einen Schutz gäbe. Wenn ein wirksamer Luftschutz vorgesorgt ist, so ist das Schlimmste, aber auch das Äußerste, was ein Luftkrieg bringen kann, das Ende der dichtbesiedelten Gebiete der Großstadt - nicht der Menschen, sondern nur der Häuser! Es gibt Architekten, die überzeugte Pazifisten sind und doch eine derartige Wirkung der Bomben nicht ablehnen würden. (...)“

Man stelle sich vor, welche Wirkung auf alle Bevölkerungsschichten entsteht, wenn der erste Brandbombenhagel auf eine Stadt niedergeht. Welcher Architekt wird sich dann noch mit formalen Fragen befassen können! Wer wird der Frage noch irgendeine Bedeutung beimessen, ob ein Dach flach oder steil sein soll (...)

In allen rüstenden Staaten stehen heute riesige Bombengeschwader startbereit, und die ausländische Rüstungsindustrie arbeitet mit Hochdruck. (...)“

Damit kommt ein vollkommen neuer Gedanke in die Tätigkeit des Architekten und Bauingenieurs. Er wird sich wie in früheren Zeiten ... (...)“ (S.217 f.)

In das Feld geführt werden Leonardo da Vinci und Albrecht Dürer und die Selbstverständlichkeit, mit der sie sich dem waffentechnischen Stand der Zeit widmeten.